

(Doch auch die meisten gegenwärtig in einem vermeintlich „theoretischen“ Verbal-Aktionismus schwimmenden Hauptfach-Soziologen könnten mit Hilfe eines derartigen Buches wieder etwas realen Boden unter den Füßen gewinnen.) Die Anlage des Buches ist vergleichsweise konventionell, aber praktikabel. Unter den jeweiligen Kapitelthemen: Soziale Beziehung, Instinktverhalten und soziales Handeln, Soziale Gruppe, Soziale Norm, Soziale Rolle, Sozialisierung, Soziale Kontrolle, Sozialstruktur und sozialer Wandel — folgen jeweils nach einem Definitionsversuch einige deskriptive und analytische Teilkapitel, durch die jene „größeren Zusammenhänge“ ins Bewusstsein gehoben werden sollen, „von denen her gesehen der Einzelfall allererst verständlich wird“. (A. B. in seiner Einleitung.) — Es kommt der Verständlichkeit des Buches zugute, daß der Textteil von Zitaten und Anmerkungen frei bleibt, in einem etwa 20% des Gesamtumfangs ausmachenden Anmerkungsteil jedoch z. T. sehr detailliert auf mögliche Bedeutungsvariationen der verwendeten Begriffe eingegangen wird, so daß sich gerade von diesem i. e. S. wissenschaftlichen Teil des Buches zahlreiche Wege zu einer theoretischen Vertiefung und zum Kennenlernen anderer soziologischer „Ansätze“ erschließen.

ANDREAS RESCH (Hrsg.), *Welt, Mensch und Wissenschaft morgen*. Ferdinand Schöningh-Verlag, Paderborn 1972. 344 S., kart. 28.— DM.

Das vorliegende Sammelwerk erschien als Band III der Schriftenreihe IMAGO MUNDI, deren Programm als „Ausbau und Vertiefung des christlichen Welt- und Menschenbildes“ umrissen wird. Es bietet eine sorgfältige und erweiterte Edition von Vorträgen, die auf dem II. (Luzern 1968) und III. (Puchberg, Österreich 1970) Internationalen Kongreß von IMAGO MUNDI gehalten wurden. Die einzelnen Beiträge, die durch den ebenso anspruchsvollen wie unverbindlichen Obertitel verklammert werden, sind in Anspruch und Zielsetzung recht

heterogen. Die Absichten des Herausgebers, seit 1969 Professor für klinische Psychologie und Paranormologie an der Lateranuniversität, gingen dahin, angesichts einer „totalen Nivellierung aller Werte durch den etablierten Funktionalismus“ Möglichkeiten „einer *personal-ontischen Ortung*“ transparent werden zu lassen. Es kommen jedoch bei verschiedenen Referaten Zweifel auf, inwieweit diese Absichtserklärung konkretinhaltlich eingelöst wird. Die Arbeiten von Josef Kolb: „Das Weltbild der Physik“, Jörg Klima: „Was ist Leben?“ und Erich Blechschmidt: „Unsere Auffassung von der menschlichen Frühentwicklung“ sind Bestandsaufnahmen der Disziplinen Physik, Biologie bzw. Biochemie und Embryologie: lesenswerte Synthesen von positivem Faktenwissen und recht zurückhaltend, was philosophische Zukunftsausblicke betrifft. Grenzbereiche menschlicher Erfahrung und bisher sanktionierten Wissens werden in den Beiträgen von Alex Schneider: „Die paranormalen Tonbandstimmen“, Andreas Resch: „Der Mensch in der Sicht der Psychologie von morgen“ und Hans Naegeli-Osjord: „Die Psychopathologie des Menschen in psychiatrischer und parapsychologischer Sicht“ angeschnitten. Schneider gibt eine physikalische und elektrotechnische Einführung in die Problematik unerklärlicher Tonbandeinspielungen, die in den letzten Jahren eine große Publizität erreicht hat und äußert sich mehr andeutend als ausführend, daß dieses Stimmenphänomen durch ein „autonomes Gegenüber“ mitverursacht sei und sein entscheidender Inhalt in „Metasphären“ läge. Als Herzstück dieses Bandes kann man die ausführliche Abhandlung von A. Resch einstufen, die im Abschnitt „Die kosmopsychologische Sicht des Menschen“ eine kenntnisreiche und ausgewogene Übersicht über parapsychologische bzw. paranormologische Phänomene gibt, wie der Autor aus methodologischen Gründen zu sagen vorzieht. In den restlichen fünf Beiträgen (Heinrich Schipperges, Norbert A. Luyten, Erwin Nickel, Sven Kroh, Wolfdieter Theurer) werden Anstöße zu einer anthropologischen Neubesinnung vermittelt, die im Selbstverständnis der meisten Autoren aus der christlichen Botschaft heraus erfolgen müssen.

Zeitschriftenschau

Theologie und Religion

EBELING, GERHARD. *Das Gebet*. In: *Zeitschrift für Theologie und Kirche* Jhg. 70 Heft 2 (Juni 1973) S. 206—225.

Ursprünglich ein Vortrag vor Zürcher Pfarrern, ist diese überaus feinsinnige und behutsame Reflexion über das Gebet und die landläufige Gebetsnot eine Hinführung zum Gebet, zunächst durch Nachdenken über das Gottesverständnis und die Gebetsirrtungen. E. setzt eine Hermeneutik des Gebets im Horizont der Anthropologie an, deckt die Strukturen des Selbstbewusstseins mit seiner Lüge und Dürf-

tigkeit auf und führt zu der für das Gebet konstitutiven Lebenserfahrung, die prekäre Lage und ihre Widersprüche. Umgang mit Gebetsüberlieferung hält er für notwendig. Der zweite Teil des Aufsatzes vom Gebet als einer „Urgegebenheit des Menschseins“ zeigt die Besonderheit des christlichen Gebets: im Namen Jesu Christi und lehnt die an Bonhoeffer anknüpfende „Schlagzeilentheologie“ ab. Das Abhängigsein des Menschen von Gott müsse „unablässig anhängig“ sein: „Das Sein vor Gott ist also solches sprachlicher Natur“, und der Gegenstand der Mensch in seinem Weltbezug. Die Sprache des Gebets habe sich nicht als eine Sondersprache neben die Weltenerfahrung zu setzen oder diese zeitweilig zu

verdecken. Das Gebet ist „das Konkretwerden des Lebens“. Nicht ob es erhört wird, sei entscheidend, sondern ob es gehört wird. „Mit der Anrede ist genau genommen alles entschieden: das Angenommensein. Gebet als Übergabe. „Das Beten bringt alles zurecht...“

SAMARTHA, S. J. *Living Faiths and ultimate goals*. In: *The Ecumenical Review* Vol. XXV Nr. 2 (April 1973) S. 137—147.

Dieses Heft ist ein neuartiger Versuch zum Dialog des ÖRK mit dem lebendigen Glauben anderer Religionen. Er wird von dem südindischen Theologen, Direktor des Dialog-

programms im Weltrat, eröffnet. Er begründet den Sinn des in Bangkok neu konzipierten Dialogs mit seinen erheblichen Implikationen für die christlichen Kirchen. Dann läßt er neben *D. Jenkins* „What does Salvation mean to Christians today“ (S. 180—189) Vertreter der anderen Glaubensgemeinschaften zu Wort kommen. Der Hindu-Gelehrte *K. Sivaraman* stellt vor „The meaning of Moksha in contemporary Hindu thought and Life“ (S. 148 bis 157). Dieser authentischen, für den Dialog dargebotenen Zusammenfassung des Heils im Hinduismus folgt *M. Abe* „Buddhist Nirwana . . .“ (S. 138—168) über den Zen-Buddhismus, ferner *Z. Yaron* „Redemption: a contemporary Jewish understanding“ (S. 169 bis 179) über den jüdischen Heilsglauben, der das Heil im Staate Israel transzendiert, ohne diesen Staat aufzugeben. — *H. Askari* bringt den islamischen Glauben zur Sprache: „Unity and alienation in Islam“ (S. 191—201) und *A. Roy*, ebenfalls Inder, präsentiert „A marxist view of liberation“ (S. 202—213). Mit diesen weit gefächerten Beiträgen sollen die christlichen Leser zum Hören auf den lebendigen Heilsglauben anderer Gemeinschaften ange-regt werden, um zu den zentralen Kriterien des Glaubens zu finden.

Die Zukunft der Gemeinde. In: *Diakonia* Jhg. 4 Heft 4 (1973).

Der Leitartikel „Von der Pfarrei zur Gemeinde“ skizziert das umfassende Programm des Heftes zur Reform von unten her, beginnend bei der Pathologie der Pfarrei von heute mit ihrer fehlenden Kommunikation und autoritären Leitung zum Leitbild der kirchlichen Gemeinde von morgen, einer Gruppe von Menschen, die Jesus Christus verpflichtet sind und eine Vielfalt der Dienste samt politischem Engagement entfalten, wozu Experimente und Pluriformität gehören (S. 217 bis 223). Es fällt auf, daß unter „Leitung der Gemeinde“ nicht von Weihe, sondern nur von Ordination die Rede ist, auch auf Zeit und für Verheiratete. Die folgenden Artikel greifen einzelne Probleme heraus und behandeln sie ausführlicher, u. a. *D. Emeis*: „Die Gruppe in der Kirche“ (Ein Weg zur Überwindung von Identitätskrisen im Glauben (S. 223 bis 234). — Auffallend konkret ist *J. Blank*: „Kirche—Gemeinde oder/und Institution“ (S. 235—245). Diese „exegetischen Reflexionen“ gehen aus der Regina Bohne „Das katholische System. Kritische Texte II“ und schildern die Bedeutung der „Gemeinde“ im NT als Träger verschiedenartiger Jesus-Überlieferung, der Antithese der Jerusalemer „Universalkirche“ zu den paulinischen Stadtgemeinden. Die fruchtbaren „Thesen zum Weiterdenken“ bezeichnen das Kirchenbild des II. Vatikanums als unvollständig und denunzieren die „zentralistisch-römische Einheits-Ideologie“ als unstatthafte Machtinstrument und größtes Hindernis auf dem Weg zu Ökumene.

Kultur und Gesellschaft

OELINGER, JOSEF. Öffentlichkeit und freie gesellschaftliche Kräfte. Zum Begriff der Öffentlichkeit. In: *Die Neue Ord-*

nung Jhg. 27 Heft 3 (Juni 1973) S. 169 bis 180.

Nach einer kurzen Begriffsbestimmung, inwiefern „Öffentlichkeit“ für unsere gesellschaftlichen und staatlichen Verhältnisse dem Wort und der Sache nach konstitutiv ist (Teilhabschaft an der Publizität politischer Ereignisse, „nutzenstiftende“ Öffentlichkeit in den Kollektivgütern, „politische“ Öffentlichkeit durch Beteiligung aller Bürger an der staatlichen Willensbildung), trägt der Autor mit einem kurzen historischen Rückblick zur Charakterisierung der Gestalt der heutigen Öffentlichkeit bei. Diese stellt sich dar als ein „Funktionszusammenhang von Staat und Gesellschaft“, d. h. von staatlichen und sogenannten „freien“ Trägern (Kirchen, Gewerkschaften, Wohlfahrtsverbände). Der Frage nach der Einigung freier gesellschaftlicher Kräfte durch den Sozialstaat und nach den Vorzügen dieser Kräfte folgen Überlegungen zum engen Zusammenhang von pluralistischer Gesellschaft und Einbeziehung freier gesellschaftlicher Kräfte „als Mitgestalter der Öffentlichkeit“. Die Verengung des Öffentlichkeitsbegriffes im heutigen Links- und Rechtsradikalismus wird konfrontiert mit dem notwendigen Konsens in den grundlegenden Normen und Regeln des Zusammenlebens in der pluralistischen Gesellschaft als Voraussetzung für eine Kooperation freier gesellschaftlicher Kräfte untereinander und mit dem Staat.

Erziehung zur Erziehung (1). In: *Vorgänge — Zeitschrift für Gesellschaftspolitik* Jhg. 12 Heft 3.

Die erste Folge des Schwerpunktthemas „Erziehung zur Erziehung“ macht einige interessante Neuansätze und Experimente im pädagogischen Bereich deutlich. Am auffallendsten dabei ist das Abrücken von der „antiautoritären Erziehung“. („Nach wie vor sind Eltern für die Kinder Autorität. Es ist sinnlos, auf diese Autorität verzichten zu wollen.“) Statt dessen greift man nach Meinung der Autoren heute in der Problematik weiter, wengleich — wie es einschränkend heißt — „nichtautoritäre Erziehung“ wohl immer noch das Leitbild einer vernünftigen „Erziehung zur Erziehung“ bleiben wird. Dieses Prinzip, von einem Arbeitskreis der „Humanistischen Union“ ausprobiert, geht von der Ansicht aus, daß man in der Schule zwar Schreiben, Lesen, Rechnen, Zeichnen und vieles mehr lernt, „ein Wichtiges“ jedoch bisher nicht: Erziehung. Dieses sollte nach Meinung dieser Gruppe kein eigenes Fach sein, sondern alle Fächer durchdringen. Und damit könne man nicht früh genug anfangen.

FRIEDMANN, FRIEDRICH G. Die ethnischen Minderheiten in den Vereinigten Staaten von Amerika. In: *Neues Hochland* Jhg. 65 Heft 3 (Mai/Juni 1973) S. 216—228.

Dieser Artikel über die ethnischen Minderheiten in den USA ist Teil des Schwerpunktthemas dieses Heftes: Minderheiten. Gerade die Darlegung über die Minderheiten in den USA erweist sich als ergiebig, weil man an diesem Beispiel die Vielfalt möglicher Minderheiten und Lösungsversuche besonders ein-

dringlich zeigen kann. Friedmann zeigt zunächst, welche Lösungen in Europa hauptsächlich anzutreffen sind bei dem Problem der Integration von Minderheiten und bietet dann anhand eines kurzen historischen Rückblicks die verschiedenen Etappen, in denen in den USA sich neue Minderheiten mit ihren ganz speziellen Problemen und Einstellungen bildeten. Ausführlich schildert er die heute vielfach anzutreffende Anpassung der Minderheiten an die Mehrheitskultur bei gleichzeitiger Neuentdeckung folkloristischer und nationaler Eigenheiten des Ursprungslandes bzw. des früheren Stammes. Allerdings scheint die junge Generation diese Rückbesinnung nur noch in wenigen Fällen mitzumachen, da sie sich leicht durch die Massenmedien „homogenisieren“ läßt.

La paix et les droits de l'homme. In: *Nouveaux Rythmes du monde* Jhg. 46 (Nouvelle serie) tome 1.

Die erste Nummer der neuen Serie dieser Zeitschrift ist ganz dem Thema „Friede und Menschenrechte“ gewidmet. Nach einem einführenden Artikel über die „Revolution der Achtung“ kommen Vertreter verschiedener Weltanschauungen zu Wort, die die Problematik aus ihrer Sicht darlegen: U Thant als buddhistischer Denker, Norman Cousins als humanistischer Journalist, Ronaldo Quadri als christlicher Jurist, Abdul Qayyum Khan als mohammedanischer Iman und Zwi Werbowski als jüdischer Professor. Donald Wuerl, Sekretär von Kardinal Wright, rundet das Bild mit einer Studie über Frieden und Entwicklung ab. In einem zweiten Teil werden drei konkrete Fälle studiert, in denen in Asien und Afrika der Frieden durch die Verletzung der Menschenrechte bedroht ist. Über die harmonische Entwicklung unseres wirtschaftlichen und sozialen Lebens als Voraussetzung für ein friedliches Zusammenleben äußern sich abschließend zwei Chefs führender weltweit tretender Industrieunternehmen.

Kirche und Ökumene

HOLLENWEGER, W. J. Pflingstler, Katholiken und Politik in Lateinamerika. In: *Reformatio* Jhg. 22 Heft 6 (Juni 1973) S. 334—341.

Der Kenner der Pflingstbewegung macht auf ein bemerkenswertes Phänomen aufmerksam: den Versuch der USA, durch Industrielle und die CIA nicht nur die chilenische Politik, sondern auch die starke Gemeinschaft der meist marxistisch gesinnten Pflingstler zu kaufen, was durch veröffentlichte Dokumente in den USA ein Skandalfall wurde. Von daher beleuchtet er die problematische Rolle ausländischer Missionare. In dieser Lage habe der Führer der Pflingstbewegung in Chile beschlossen, sich dem Weltkirchenrat anzuschließen, teils um den traditionellen Kirchen spontane Gottesdienste zu zeigen, teils um von der europäischen Theologie die sozialkritische Bewußtseinsbildung zu erlernen. Beachtlich sei, daß der Forschungssekretär von Erzbischof Dom Câmara, *A. de Moura*, Verbindung zur Pflingstbewegung aufgenommen hat, um von ihr die Nähe zu den Armen zu lernen, zu-

gleich aber ihren biblizistischen Fundamentalismus, ihre Entwertung der Geschichte zu meiden. Der Dialog mit den Pfingstlern müsse auf der Grundlage der Praxis erfolgen. Die wissenschaftliche Theologie sei der Tod der Pfingstbewegung. Der Aufsatz fordert „ein vertieftes Gespräch zwischen den Evangelisten um Helder Câmara und der Pfingstbewegung, das seit dem Ausbruch einer katholischen Pfingstbewegung nicht mehr unmöglich erscheint“.

LAPIDE, PINCHAS E. **Die Originalität der Botschaft.** In: Lutherische Monats-

hefte Jhg. 12 Heft 6 (Juni 1973) S. 317 bis 322.

Der jüdische Gelehrte aus Jerusalem nennt seinen Beitrag ein „Plädoyer für eine Theologie ohne Sündenböcke“. Er rollt die Schuldfrage am Tode Jesu auf und fordert eine Relativierung der Polemik des NT in christlichen Religionsbüchern, indem er „die jüdische Botschaft Jesu“ herausarbeitet. Er erklärt, warum Jesus die Messiaswürde verweigert wurde, aus den Heilerwartungen Israels, vermeidet aber eine Verherrlichung der hebräischen Bibel auf Kosten der Evangelien.

Er meint, Jesus eiferte gegen die „Pharisäer“ zugunsten des wahren Pharisäertums. Zum ökumenischen Dialog gehöre auch das Glaubensgespräch mit dem Judentum, das übrigens mit der Übernahme der jüdischen Shalom-Vorstellung bereits positive Ergebnisse gezeitigt hat. — Ergänzt wird sein Beitrag durch D. Flusser: „Wer löste die Kreuzigung aus?“ (S. 306—308) sowie durch einen informationsreichen Bericht von *Chr. von Imhoff* „Partner oder Prügelknahe?“ über das Verhältnis des Ökumenischen Rates zu Israel bis 1967, beginnend mit der Ausrufung des Staates Israel 1948.

Personen und Ereignisse

Am 30. Juni ist der 81jährige Kardinal *Lorenz Jaeger* als Erzbischof von Paderborn zurückgetreten. Kardinal Jaeger stand 32 Jahre lang an der Spitze seines Bistums. Er hat sich seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges besonders große Verdienste um das ökumenische Gespräch zwischen den Kirchen in Deutschland gemacht. Er gehörte auch zu den Initiatoren des römischen Einheitssekretariates. Bis zur Ernennung eines Nachfolgers wird das Bistum von Weihbischof J. J. Degenhardt als Kapitelsvikar geleitet.

Als erster katholischer Priester ist Kaplan *Klaus Beuerle* aus Stuttgart der ökumenischen Brüdergemeinschaft von Taizé beigetreten. Beuerle war bereits seit September 1972 für die Betreuung der deutschen katholischen Besucher in Taizé, besonders im Blick auf die Vorbereitung des sog. „Konzils der Jugend“ freigestellt worden. Beuerle bleibt als Mitglied der Gemeinschaft weiterhin Priester der Diözese Rottenburg.

Anfang Juli ernannte der Papst den Msgr. *Pietro Rossano* zum Sekretär des Sekretariats für die Nichtchristen. Rossano, von Hause aus Exeget, tritt an die Stelle von Pater Pierre Humbertclaude SM. Er war bereits bisher Subsekretär des gleichen Sekretariats.

Der Bischof von Nanterre (Frankreich), *Jacques Delarue*, hat sich in einem Pastoral Schreiben an die Priester seiner Diözese deutlich für die Zulassung Verheirateter

zur Ordination ausgesprochen. Der Bischof berief sich dabei auf seine 20jährige Erfahrung in der Priesterausbildung. Bei vielen Kandidaten würde bei der Entscheidung über den künftigen Beruf der Zölibat eine zu herausgehobene Rolle spielen. Unter den Abgängen aus den Priesterseminaren seien nicht wenige, die nur deswegen die Ausbildung abbrechen, weil sie sich zu einem zölibatären Leben nicht berufen fühlten. Unter diesen sei durchaus der eine oder andere menschlich, geistig und intellektuell Hochbegabte, den die Kirche zu ihrem vollen geistlichen Dienst zulassen sollte. Allerdings sollte die Entscheidung über die Zulassung Verheirateter nicht „in einem Klima der Krise als letztes Heilmittel“ verstanden werden, sondern als positive Antwort auf einen Fingerzeig Gottes für die Kirche. Die Entscheidung soll nicht zu spät getroffen werden.

Anfang Juli meldete der Osservatore Romano zwei wichtige Umbesetzungen in der katholischen Kirche Litauens. Der bisherige Weihbischof von Telsiai und Klaipeda, *Ludwig Povilonis*, wurde zum Koadjutor mit dem Recht der Nachfolge des Apostolischen Administrators von Kaunas. Der bisherige Weihbischof von Kaunas wurde Apostolischer Administrator von Panevezys. Mit diesen Ernennungen stehen Meldungen im Zusammenhang, nach denen es in den letzten Monaten nach den großen Protestaktionen während des Jahres 1972 zu einer spürbaren Lockerung der antikirchlichen Einschränkungen

seitens der Verhandlungen staatlicher Kirchenbehörden gekommen sei.

Kurz nach dem Tod des Bischofs von Hongkong wurde bekannt, daß auch der Bischof des benachbarten Macao, *Paulo José Tavares*, plötzlich im Alter von 53 Jahren verstorben ist. Er wurde 1920 auf den Azoren geboren, 1943 zum Priester und am 21. September 1961 zum Bischof von Macao geweiht. Vor seiner Ernennung zum Bischof hatte er im vatikanischen Staatssekretariat gearbeitet. Während der Unruhen in Macao, dem portugiesischen Territorium auf dem chinesischen Festland, im Zusammenhang mit der Kulturrevolution hatte der Oberhirte der rund 27 000 Katholiken unter ca. 260 000 Einwohnern von sich reden gemacht.

Bei ihrer jährlichen Generalversammlung wählte die Katholische Union von Indien Anfang Juni *Chevalier D. V. D'Monte* zu ihrem neuen Präsidenten. Er zählte schon vorher zu den führenden Laien des Landes. Der neue Präsident war in den letzten zehn Jahren Vizepräsident der Union für die Region Tamil Nadu. Er studierte an der St. Mary's High School in Madras und trat 1940 als Beamter des Zensuramtes in den öffentlichen Dienst ein. Die Katholische Union in Indien ist eine Organisation, die die acht Millionen Laien des Landes offiziös repräsentiert. Sie spielt eine wichtige Rolle überall da, wo es um die Wahrung und Förderung der Rechte und Interessen der katholischen Gemeinschaft geht.